



Werner Luft

für ein Leben! Denke ich daran, daß es in zwei Jahren vorbei sein wird, bin ich untröstlich.“ Aber auch er findet in seinem Fach: „Der schlechte Geschmack vergiftet Italien.“ Die Villa Medici, die ihn beherbergt, ist Eigentum der französischen Regierung und heißt Accademia di Francia. Sie liegt auf dem Monte Pincio, an der Promenade der Römer und der Römerinnen. Von dem mit einem Obelisk geschmückten Platz der Trinità del Monte senkt sich eine breite Marmortreppe nach Rom hinab. Auf der andern Seite Gärten, ein Hain von Lorbeerbäumen und grünen Eichen, die Melancholie der Villa Borghese, der Horizont von Pinien begrenzt. Zweiundzwanzig Pensionäre hausen in der Accademia. Eine Glocke ruft sie aus ihrer Unordnung in den Speisesaal. Abends besuchen sie das Café Greco. An den Sonntagen streifen sie zum Grabmal der Cecilia Metella und trinken schwarzen, öligen Wein. Bizet ist begeistert von der römischen Luft: „Jede Straße, selbst die schmutzigste, hat ihren Charakter oder etwas von der alten Cäsarenstadt.“ Er fühlt, daß ein Hang zu dramatischem Schaffen in ihm wach wird. Nach einem Text, den er bei einem Bücherkrämer aufstöbert, arbeitet er den „Don Procopio“, eine Opera Buffa mit einem Geizigen und einem Liebespaar, Odoardo und Bettina. „Italienische Worte brauchen italienischen Stil. Ich habe mich diesem Einfluß nicht widersetzt.“ Und viel später bekehrt er sich, nicht zu den „schmählichen musikalischen Manieren des Landes“, wohl aber zu dem Temperament einiger italienischer Komponisten: „Meine sinnliche Natur